

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 61 (1990)
Heft: 5

Artikel: Ist Erziehung Arbeit? : Referat, gehalten an der Weiterbildungstagung des Vereins Bernischer Heimleiter am 5. März 1990 im Chleehus in Bern-Bümpliz
Autor: Schmid, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist Erziehung Arbeit?

Referat, gehalten an der Weiterbildungstagung des Vereins Bernischer Heimleiter am 5. März 1990 im Chleehus in Bern-Bümpliz

Von Peter Schmid

1. Erziehung und Arbeit in unserer Zeit

Erziehung und Arbeit gehören wesensgemäss zum Leben. Die Haltung, die wir gegenüber beiden einnehmen, erweckt hingegen den Eindruck, als handle es sich dabei um Erfindungen aus ungueter Zeit. Im Schweisse des Angesichts besorgen wir unsere Arbeit, und auch die Erziehung scheint immer schwieriger, ja aussichtslos zu werden. Beides wird zwar als unumgänglich und lebensnotwendig erkannt und ist freilich nicht zu umgehen. Aber im Grunde erträumt sich jedes menschliche Wesen eine Zukunft, in der beides einmal zu einem Ende gelangt oder gar überhaupt hinfällig wird.

Könnte es indessen sein, dass wir einmal mehr das, was wir nicht richtig zu leben und zu besorgen verstehen, als lebensfremd empfinden? Es macht überdies zuweilen den Anschein, als wäre Erziehung dasselbe wie Arbeit oder womöglich nur eine Variante davon. *Erziehung ist aber ihrem Wesen nach nicht Arbeit, auch wenn sie selbstverständlich Arbeit mitbeinhaltet. Arbeit sodann ist mehr als das momentan übliche Verständnis von Tätigsein.* Sie erschöpft sich nicht in jenen Formen von Aktivität, die wir aus begrifflichen Gründen zu verkürzen trachten.

Was also ist Arbeit? Was ist Erziehung? Worin unterscheiden sie sich und wie hängen sie trotzdem miteinander zusammen? Wie bereitet uns richtig verstandene Arbeit auf die Erziehung vor? Wie vermag Erziehung die Arbeit so zu durchdringen, dass sie wieder zu einem wertvollen Bestandteil unseres Lebens wird? Das sind Fragen, denen wir uns, abgehoben vom Alltag und dennoch für ihn bestimmt, jetzt zuwenden wollen.

2. Was ist Arbeit?

Arbeit wird früher an den Menschen herangetragen als die Aufgabe, zu erziehen. Das hat wohl seinen Sinn. Denn manches, was in der Arbeit beachtet und eingeübt sein will, kommt der späteren Erziehungstätigkeit wirklich zugute. Um diesen Zusammenhang zu erkennen, müssen wir vorerst einmal der Arbeit selber gerecht zu werden versuchen.

Verschiedene Arten der Beschäftigung

Es gibt verschiedene Arten der Beschäftigung, weil es verschiedene Möglichkeiten gibt, sich mit dem Leben und der Welt auseinanderzusetzen. Jede Beschäftigung trägt somit auch auf ihre Weise zur *Lebenserweiterung* und *Erlebnisvertiefung* bei. Es kann deshalb nicht darum gehen, die einzelnen Beschäftigungsarten gegeneinander auszuspielen. Vielmehr müssen sie in ihrem Wesen erfasst und *im Interesse eines vielfältigen Lebensvollzuges nebeneinander gepflegt* werden. Da lassen sich zunächst einmal zielgerichtete von augenblicksgebundenen Beschäftigungen unterscheiden. Zu den ersteren zählen sodann Arbeit und Übung, zu den letzteren Spiel und Gestaltung.

Das Ziel der Arbeit ist die Erfüllung einer Aufgabe, die sich einem Menschen unabhängig von seiner Stimmungs- und Be-

dürfnislage stellt. Demzufolge steht am Ende dieser Tätigkeit ein Resultat, unter Umständen ein fertiges Produkt. Mit dessen Vollendung findet die Arbeit ihren vorläufigen Abschluss. Sie hebt von neuem an, sobald neue Aufgaben als innere Verpflichtung erkannt und anerkannt werden. Auch das *Üben* ist durchaus zielbestimmt; die Aufmerksamkeit gilt jedoch hier nicht einer herzustellenden Sache, sondern einer *bestimmten Fähigkeit*, die immer besser beherrscht und schliesslich zu vollkommener Fertigkeit geführt werden soll. *Arbeit erfordert Hingabe an die Sache, Übung ausschliessliche Konzentration auf die jeweilige Tätigkeit.* Insofern sind beide nicht nur auf ein Ergebnis in der Zukunft erpicht, sondern verlangen ebenso die *volle Aufmerksamkeit im Hier und Jetzt.* Während aber in Arbeit und Übung das Ziel trotz allem den Weg bestimmt, ist *bei Spiel und Gestaltung der Weg wichtiger als das Ziel.* Sich gefühlsmässig ansprechen lassen, etwas nachhaltig und tief erleben kann nur, wer voll in der Gegenwart aufgeht, weder nach dem Wozu noch dem Wohin fragt und ganz eingetaucht ist in die Faszination des Augenblicks. Spielen und Gestalten drängen nach Mitteilung und Ausdruck, sei es mittels *Sprache, Gesang, Tanz, Malerei oder Theater.* So beginnt manches im Spiel, was nachher in Gestaltung ausmündet.

Damit sind nun lediglich Schwerpunkte und Akzente im Tätigsein markiert. In der Lebenspraxis vermischen sich diese vier Bereiche. Wichtig ist dabei, *dass keiner dieser Wesensakzente der Lebensaktivität verloren geht. Arbeit bietet immer auch Einübung von Fertigkeiten, Erlebnismöglichkeiten und die Gelegenheit, darin eigene Anliegen sinnvoll zum Ausdruck zu bringen. Ebenso kommt das Spiel mit seinem innewohnenden Bedürfnis nach Wiederholung faszinierender Begebenheiten der meditativen Haltung des Übens nahe und durchläuft deutliche Phasen intensiver Auseinandersetzung mit den Dingen, wie es der Arbeit entspricht.*

Vom Stellenwert der Arbeit im Leben

Nach dieser kurzen Auslegeordnung der verschiedenen Beschäftigungsarten kehren wir nun wieder zurück zu den Grundzügen der Arbeit. Wir haben sie als jene zielstrebige Aktivität bezeichnet, die ganz einer Sache zugewandt ist und jeweils mit der Erfüllung eines Anliegens zu ihrem Abschluss kommt. Weil menschliches Leben sich nicht genug sein lässt an dem, was es auf dieser Erde gerade vorfindet, nimmt es in den Mängeln des Daseins zugleich einen eigenen Auftrag wahr, die Dinge in der wünschbaren Zielrichtung in Ordnung zu bringen und zu verwirklichen. Streng genommen ist dabei die subjektive Befindlichkeit vorerst nicht gefragt, wenn auch die Übereinstimmung von Motiviertheit und sachlicher Notwendigkeit die Arbeit auf willkommene Art erleichtert. *Arbeit richtet sich also primär nicht danach, was wir gerade gern tun möchten, sondern danach, was im übergeordneten Interesse jeweils zu tun ist.* Auf unserem Planeten gibt es Arbeit in Hülle und Fülle, sofern man die Aufgaben sehen will und nicht immer vor allem ändern nach jenen Beschäftigungen Ausschau hält, die einem auf den ersten Eindruck am meisten zusagen. *Die faktische Unzulänglichkeit des Lebens appelliert an unseren Aufgabensinn. Aus ihm wächst die spontane Bereitschaft, aber auch die innere Verpflichtung, das zu tun, was sinnvoll und*

notwendig ist. Nur die jeweilige Sachlage, zum Beispiel ein Mangel, eine Störung, ein echter Bedarf bestimmen, wo Arbeit zu leisten ist. So betrachtet gibt es streng genommen kein Recht auf Arbeit an sich. Wird es trotzdem gefordert, so verkommt die Arbeit zur blossen Beschäftigungstherapie, egal ob man sie bezahlt oder nicht. *Es gibt ein Recht auf Achtung und Menschenwürde, wozu auch ein angemessenes materielles Auskommen gehört. Aber das braucht nicht zwingend gekoppelt zu sein mit einer Beschäftigung irgendwelcher Art, weil sinnlose oder schädliche Aktivitäten die Arbeit selbst diskreditieren.*

Ähnliches gilt auch für die Forderung nach Arbeitszeitverkürzung, insbesondere wenn sie ad infinitum stets von neuem gestellt wird, unbesehen davon, was an fälliger Arbeit zu leisten wäre. Sinnvoll ist jede Arbeit, die aus der Notwendigkeit einer Aufgabe herauswächst. Sie findet ihren Abschluss, wenn das Erforderliche getan ist, nicht wenn die Zeit um ist. Das heisst natürlich nicht, dass man Tag und Nacht arbeiten muss. Man kann sie sich selbstverständlich einteilen. Aber immer bleibt sie von einem objektiven Anliegen her bestimmt, von dem sie sich leiten lassen muss.

Lebenserfahrung durch Arbeit und Leistung

Die Fähigkeit, Arbeit zu verrichten, will gelernt sein. Damit ist nach unserem Verständnis nicht gemeint, nur jene Tätigkeiten würden die Bezeichnung Arbeit verdienen, denen zum Beispiel eine ordentliche Lehre oder Ausbildung vorausgegangen sein muss. Selbstverständlich schaffen solche Vorleistungen gute Voraussetzungen dafür, einem Arbeitsauftrag besser zu genügen. Aber deswegen sind sie nicht schon selbst Wesensbestandteil einer Arbeit. Arbeiten können heisst also nicht nur, ja nicht einmal hauptsächlich, einmal gelernte Fertigkeiten auszuüben oder Wissen anzuwenden. Es bedeutet vielmehr, *sich innerlich auf ein Anliegen auszurichten, einer Sache bedingungslos zu dienen, um ihr gerecht zu werden.* Das ist ausser der fachlichen Kompetenz vor allem eine Frage des inneren Engagements, der notwendigen Aufgeschlossenheit und des Willens, für etwas und damit auch für andere Menschen da zu sein.

Wenn diese Grundeinstellung gegenüber der Arbeit besteht, dann ist es eigentlich nicht mehr von Belang, was man tut. Es kommt mehr darauf an, wie man es tut. Jede Arbeit, die eben den Namen Arbeit verdient, ist gleich wichtig, und *es gibt keine minderwertige oder menschenunwürdige Arbeit.* Sofern sie ein notwendiges Anliegen erfüllt, erhält sie davon ihre Würde, ob sie nun gesellschaftlich hoch im Kurs steht oder nicht. Einfache Verrichtungen, Routinegeschäfte und täglich sich wiederholende Dienstleistungen, wie es sie in jedem Beruf gibt, verlangen dieselbe Aufmerksamkeit und innere Präsenz wie jene Tätigkeiten, die von sich aus schon verlockend und motivierend sind.

Die Notwendigkeit also, eine fällige Arbeit zu tun, hat Vorrang gegenüber der Frage, wofür sie sich lohnt und wer letztlich dafür bestimmt wurde. *Arbeiten heisst, ganz für eine Sache da sein, und weniger, sich in einer Rolle gefallen.* Auch im Heim gibt es keine Arbeit, die eines Erziehers oder einer Lehrerin unwürdig wäre, und es hat selbstverständlich seinen Sinn, Kinder und Jugendliche schon früh mit Handreichungen zu betrauen, die eine Dienstleistung im Rahmen dieser Lebensgemeinschaft sind. Das spricht nicht gegen die Aufgabenteilung, denn selbst diese legitimiert sich nur aus dem Anliegen, alle Aufgaben lückenlos und zu voller Zufriedenheit erledigen zu lassen, indem man die Verantwortlichkeiten untereinander aufteilt.

Welcher Arbeit ich mich zuwende, ergibt sich folgerichtig aus der Frage: was ist zu tun? und nicht: was behagt mir? *Wenn natürlich das, was getan werden muss, auch noch Spass macht, um so besser.* Aber es steht zunächst nicht im Vordergrund, es stellt sich oft

und unverhofft nachträglich von selber ein. – Wer Paul Moor die oft gehörte Klage vorbrachte: «Mein Beruf befriedigt mich nicht» wurde von ihm mit der Frage konfrontiert: «Befriedigen Sie Ihren Beruf?» – In dieser Stellungnahme widerspiegelt sich nicht einfach der Ernst eines protestantischen Arbeitsethos, sondern die sehr dem Leben zugeneigte Erfahrung, wonach Arbeit erst dann zufrieden macht, wenn man sie recht tut. So vermag sie gar etwas herzugeben, das bei oberflächlicher Betrachtung verborgen bleibt.

3. Erziehung ist mehr als Arbeit

Arbeit heisst also in erster Linie, den Dingen um ihrer selbst willen gerecht werden. Arbeit erfordert somit persönliche Aufopferung und Hingabe, Ausdauer und kritische Distanz zur eigenen vollbrachten Leistung. Das alles sind natürlich Eigenschaften, die auch in der Erziehung erwartet werden. Trotzdem *ist Erziehung mehr als Arbeit.* Nicht dass sie mehr wert wäre als Arbeit. Aber sie stellt in mancher Hinsicht an den Menschen, der sie ausübt, erhöhte Ansprüche. Sie ist qualitativ etwas anderes, und dennoch angewiesen auf Erfahrungen, die gerade auch erziehende Menschen zunächst einmal in der Arbeitswelt gewonnen haben. Tüchtige Arbeiter sind demnach nicht zwingend auch gute Erzieher, aber untüchtige Arbeiter sind es noch viel weniger. In der Arbeit wird nämlich so manches vorweggenommen, was in der anspruchsvolleren Erziehung unbedingt vorausgesetzt werden muss neben den zusätzlichen Ansprüchen, die Erziehung stellt.

Die Feststellung, wonach Erziehung mehr ist als Arbeit, beinhaltet zwei Aussagen zugleich:

1. Erziehung stellt gegenüber der Arbeit zusätzliche Ansprüche.
2. Erziehung baut dennoch auf dem Verständnis von Arbeit auf.

Wer nicht arbeiten kann, kann auch nicht erziehen. Wer erziehen will, muss arbeiten können – und noch einiges dazu lernen. Diese Zusammenhänge lassen sich unter verschiedenen Perspektiven beleuchten. Dabei kommen wir nicht darum herum, die Unterschiede zwischen Arbeit und Erziehung etwas schematisch und vereinfachend darzustellen.

Zweck der Arbeit – Sinn der Erziehung

Eine erste These, von der unser Denken seinen Ausgang nehmen soll, lautet: *Arbeit verfolgt einen Zweck, Erziehung hat einen Sinn.* Eine solche Behauptung reizt natürlich zum Widerspruch: Soll denn Arbeit nicht auch sinnvoll sein? Und hat Erziehung nicht von je her immer auch bestimmte, manchmal zu offensichtliche und vordergründige Zwecke verfolgt? Beides trifft faktisch gewiss zu. Um jedoch diese enge Verquickung von Arbeit und Erziehung überhaupt wahrnehmen zu können, muss ich die beiden vorerst einmal theoretisch auseinanderzuhalten versuchen. Die lapidare Unterscheidung bedarf hierfür einiger zusätzlicher Erläuterungen.

Wir haben vorgängig die Arbeit als eine zielstrebige und auf ein Objekt bezogene Aktivität definiert. Arbeit, von welcher Art sie auch sei, wird von einem Anliegen bestimmt, das unabhängig von dem sie ausführenden Subjekt besteht. Ob man nun Räume reinigt, Holz spaltet, einen Vortrag schreibt oder den Schülern das Einmaleins beibringt, immer besteht der betreffende Arbeitsauftrag aus einem objektiven Anliegen heraus und kommt mit der Erfüllung dieser Aufgabe zu einem Abschluss. Jede Arbeit verfolgt einen eng umschriebenen Zweck, der nach einer gewissen Zeit, weil er eben von begrenztem Umfang ist, auch erreicht wird und erledigt sein will. *Mit erzieherischen Bemühungen verfolgen wir zwar auch bestimmte Zwecke, aber Erziehung erschöpft sich*

ihrem Wesen nach nicht darin. Es ist zwar beispielsweise zweckmässig, willfähige Arbeitskräfte und Staatsbürger, die nach herkömmlichem Verständnis Freude bereiten, heranzuziehen, aber damit wird man noch nicht allen Aspekten des Lebens gerecht. Vielmehr geht es uns darum, gute und glückliche Menschen heranzubilden, die nicht nur verrichten, was man ihnen vorsetzt, sondern auch nach dem Sinn ihres Daseins fragen, ohne dadurch weniger arbeitswillig zu sein. Die erforderliche Zeit, um den Zweck einer Arbeit zu erreichen, lässt sich abschätzen und umfangmässig eingrenzen. Dem Menschen hingegen einen Lebenssinn vermitteln, lässt sich zeitlich nicht festlegen und ist auch nicht ein für alle Male getan. Dazu ist ein ganzes Leben erforderlich. *Erziehung ist demzufolge nie abgeschlossen*, auch wenn Fremderziehung mit der Zeit in Selbsterziehung übergeht.

Arbeit heisst, dem einem Auftrag innewohnenden Zweck nachkommen und ihm durch qualifizierte Bemühung auch voll und ganz gerecht werden. Erziehen bedeutet darüber hinaus, in allem was wir tun, erleben und verstehen, etwas, das zu neuer Arbeit animiert, aber auch weiterlebt, wenn die Arbeit getan ist. Jede Arbeit gewinnt selbst eine erzieherische Dimension, soweit sie über einen äusseren Zweck hinaus auch sinnvermittelnd wirkt. Erst dann ist das Leben köstlich gewesen, auch wenn es vordergründig nur Mühe und Arbeit war.

Arbeit ist Tun, Erziehung ist Sein

Mit einigem Recht lässt sich wohl sagen: nicht nur die Erziehung ist nie am Ende, auch die Arbeit geht uns nie aus. Arbeitsbeschaffungsprogramme braucht es tatsächlich nur dort, wo man sich auf bestimmte Tätigkeiten versteift, weil man sich an sie gewöhnt hat und nicht bereit ist, jene Aufgaben an die Hand zu nehmen, die notwendig und offensichtlich sind. Gleichwohl besteht die Arbeit aus einer Summe von einzelnen Dienstleistungen, von denen jede für sich nach einer gewissen Zeit zu einem erfolgreichen Abschluss gelangen soll. Wie gross der zeitliche und kräftemässige Aufwand jedoch ist, bestimmt sich vom Auftrag her und nicht vom Einsatz, den man dafür zu leisten bereit ist. Jeder tüchtige Landwirt, Angestellte oder Unternehmer, dem etwas an der Arbeit gelegen ist, lässt sich nicht von der Uhr bestimmen, wann für ihn Feierabend ist. *Der Feierabend schliesst sich an das vollbrachte Werk an und nicht an eine vorgeschriebene zeitliche Präsenz am Arbeitsplatz.* Das hat nichts mit Selbstquälerei oder überholter Arbeitsmoral zu tun, denn auch dort, wo vorzeitige Ermüdung und körperliche Erholungsbedürftigkeit sich melden, darf gerade im Interesse einer sachgerechten und seriösen Arbeit darauf Rücksicht genommen werden.

Während Forderungen nach Arbeitszeitverkürzung noch angänglich sind, ja für bestimmte Tätigkeitsbereiche ihre Berechtigung haben, ist dagegen eine *Erziehungszeitverkürzung ein Widerspruch in sich selbst.* Schon die Wortkombination tönt sehr ungewohnt in unseren Ohren, und keine erzieherisch tätige Person hat wohl jemals ein solches Umding von einem Wort in den Mund genommen. *Wer sich schon dazu anschickt, die pädagogische Präsenz zeitlich zu limitieren, muss Erziehung vorerst als eine Art von Arbeit definieren.* Gerade das ist sie aber ihrem Wesen nach nicht. Gewiss drückt sich Erziehung in vielfältigen Formen des Tätigseins aus, reduziert sich hin und wieder einmal auf ganz bestimmte Forderungen, die durchgesetzt werden müssen. Aber sie kann auf keinen Fall nach Belieben abgesetzt und zu einem späteren Zeitpunkt einfach wieder aufgenommen werden. Erziehung findet statt, ob wir anwesend sind oder nicht, und selbst wenn wir sie als Daueraufgabe anerkennen, so zeigen sich nicht zwingend jene Erfolge, die wir durch unsere Bemühungen zu unterstützen glauben. Wenn zwei dasselbe tun, so ist es darum nicht im gleichen Masse erzieherisch. *In der Erziehung kommt es eben nicht so sehr darauf an, was wir tun, als vielmehr darauf, was wir sind*

und wie wir uns zum Leben im ganzen einstellen. Arbeit ist ein Tun, Erziehung ist ein Sein. Je mehr jedoch Arbeit zu einem Teil meiner selbst wird, zu einer Angelegenheit, die ich mit Heiterkeit und Ernst, mit Leidenschaft und Engagement betreibe, desto mehr wirkt sich als Lebenseinstellung vorbildlich für andere und wird darüber hinaus wesentlicher Teil der eigenen Selbsterziehung. Auch wenn wir der Erziehung keine fixe Arbeitszeit zuordnen können, so brauchen wir deswegen nicht 24 Stunden am Tag zu erziehen. Es genügt, in allem, was wir tun und solange wir es tun, ganz zu leben. Dann erziehen wir mit nachhaltigem Erfolg.

Sachgerechte und menschengerechte Einstellung

Sowohl Arbeit als auch Erziehung müssen bestimmten Gegebenheiten Rechnung tragen, die den Vorstellungen und Erwartungen der Menschen, die diese Aufgaben wahrnehmen, oft zuwiderlaufen. Wenn ein Möbelschreiner einen Stuhl aus Holz anfertigen will, dann wird er sich über eine funktionsgerechte Form Gedanken machen, und er hat zudem auf bestimmte Gesetzmässigkeiten der Statik und auf die Beschaffenheit des Materials zu achten. Was letztlich realisierbar ist, setzt seiner Phantasie und den Wünschen der Kundschaft gewisse Grenzen. Die Eigengesetzlichkeit des Objekts bietet den Absichten des Subjekts einigen Widerstand. Darauf gilt es sich in der Arbeit einzustellen. Wer etwas anderes erzwingen will, scheitert mit dem Vorhaben. So stellt also die Arbeit ein vorzügliches Übungsfeld für einen sachgerechten Umgang mit den Dingen dar, deren Eigengesetzlichkeit respektiert und in der Realisierung mitberücksichtigt werden muss. Dennoch: das Material lässt sich, mit einigem Aufwand zwar, immerhin bearbeiten und nimmt letztlich die erwünschte Form an. Auf diese Weise hat sich der Mensch mit Hilfe von Wissenschaft und Forschung die Erde untertan gemacht, und diese Mentalität und Haltung wurde mehr und mehr auch auf die lebendige Welt ausgedehnt.

Ein Lebewesen zeigt nun aber beträchtlich mehr Eigenständigkeit und vor allem ein Eigenleben. *Der zu erziehende Mitmensch ist kein gefügiges Objekt, sondern ein stellungnehmendes, empfindsames Wesen, das sogar die Möglichkeit hat, sich uns zu verweigern.* Es folgt nicht nur bestimmten psychischen Eigengesetzlichkeiten – das könnte ja erforscht und bestimmten Zwecken dienstbar gemacht werden –, nein, es hat einen eigenen Willen, der sich einmal so und einmal anders äussert, und nicht zum vorneherein abgeschätzt werden kann. Das macht einen Dialog, gegenseitige Verständigung und Einfühlungsvermögen nötig. Voraussetzung dafür ist die Begegnungsfähigkeit.

Begegnung ist das Ereignis für den Menschen, von etwas angesprochen zu werden, das mehr und anders ist als er selbst. Während man in der Arbeit bestrebt ist, nach eigenen Vorstellungen etwas zu bewirken, hängt der Einfluss in der Erziehung erst einmal davon ab, ob die Erzieherperson im zwischenmenschlichen Umgang bereit ist, etwas in ihr selbst sich auswirken zu lassen. Dazu braucht es allerdings Mut. Denn aus der Begegnung geht man nicht als «der Alte» hervor, man wandelt sich und gibt eine vorläufige Lebenssituation zugunsten einer umfassenderen auf. Das wohl erstaunlichste ist aber, dass man in der Begegnung nicht untergeht, sondern zu sich selber kommt. *Der Mensch wird zum Menschen durch etwas, das er nicht schon ist.* Er findet sich, so er das Andere sucht; er erfasst sich selber immer besser, wenn er sich nicht allzu sehr mit sich befasst. – Doch nicht nur Erziehung, auch sinnvoll ausgeübte Arbeit hat Auswirkungen, hinterlässt mindestens Spuren, beeinflusst Leben und Person des Arbeitenden. Erziehung ist aber gerade auch hier mehr als Arbeit: *Arbeit konsolidiert, Erziehung stellt in Frage. Arbeit prägt, Erziehung aber verwandelt.*

Ein himmlischer Job, schwärmt der Arbeitgeber.

Der Bewerber sieht schwarz – ohne Freizügigkeit.



Das weiss die SHP Pensionskasse seit Jahren. Deshalb ermöglicht sie Ihren

Angestellten die Stelle zu wechseln, ohne einen Rappen an Vorsorgegeld einzubüssen. Damit stehen Sie im Arbeitsmarkt ganz gut da. Wir finden eben, dass Leben und Sicherheit eine sehr persönliche Angelegenheit sind. Daher können Sie bei uns auch jedem Mitarbeiter einen individuellen Vorsorgeplan einrichten. Und, Sie brauchen die Beiträge nicht zu bevorschussen – Sie wählen aus unter fünf Zahlungsmodi. Sie sehen, es lohnt sich, einmal über Ihre jetzige Altersversicherung nachzudenken und unseren Peter Stürm anzurufen. Er gibt Ihnen gerne nähere Auskünfte. Zum Beispiel über die zusätzliche Gewinnausschüttung – die SHP ist nämlich auch eine Genossenschaft.

Darüber möchte ich Genaueres wissen. Bitte, senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre Broschüre.

Ich möchte einen Termin mit Peter Stürm vereinbaren.

Rufen Sie mich an unter Telefon: _____

Name/Vorname: _____

Firma: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Bitte senden an: SHP Pensionskasse für Spital-, Heim- und Pflegepersonal, Gladbachstrasse 117, 8044 Zürich, Telefon 01/252 53 00

SH 2



Leben, wie es Ihnen passt.
Aber sicher.

4. Arbeitsverständnis und Erzieherberuf

In einer sachgerecht ausgeübten Arbeit kann viel gelernt werden, was in der Erziehung ebenso aktuell ist. Solche Arbeit weckt aber zugleich das Verständnis für jene Wesenszüge des Erzieherischen, die nur der Erziehung und nicht schon jeder Arbeit eigen sind. Wird Arbeit ihrem Wesenscharakter gemäss ernst genommen und entsprechend verrichtet, dann unterstützt sie mindestens auch die Anliegen der Erziehung, ohne schon mit ihr identisch zu sein. Je mehr wir uns vom ursprünglichen Sinn der Arbeit entfernen, desto brüchiger wird auch die Grundlage für eine glaubwürdige und erfolgreiche Erziehung. Deshalb ist abschliessend zu fragen, unter welchen Umständen unsere Einstellung zur Arbeit erzieherische Bedeutung gewinnt und wann sie der Erziehung selbst abträglich ist. Die Beantwortung dieser Fragen scheint mir von grosser Aktualität zu sein, gibt es doch starke Zeitströmungen, die einen glauben machen wollen, Erziehung sei eine Arbeit wie jede andere und müsste daher auch ins Korsett der entsprechenden Vorurteile und Vorschriften gepresst werden.

Erziehung und Arbeitszeitregelung

Eine erste solche Vorschrift, die als Selbstverständlichkeit in jedem Arbeitsvertrag figuriert, ist die *Regelung der Arbeitszeit*. Darf sie bedenkenlos auf den Erzieherberuf angewandt werden? Nun haben wir bereits dargelegt, dass selbst die Arbeit ihrem Wesen nach keinerlei von aussen an sie herangetragene Zeitlimiten unterworfen sein dürfte. Arbeit ist zu leisten, wo Arbeit anfällt, und der Einsatz hat so lange zu währen, bis die Arbeit getan ist. Je mehr wir uns aber von diesem ursprünglichen Zweck der Arbeit entfernen, desto aktueller wird zum Beispiel die Frage der Arbeitszeit. *Wo Arbeit nicht mehr eingebettet ist in den gesamten Lebensvollzug, wo sie zusammenhanglos und so nebenher getan werden muss, wird sie immer unerträglicher, und darum fordern die davon Betroffenen mit einem gewissen Recht eine Verkürzung solcher Arbeit.* Damit hat sich nun aber mehr und mehr die merkwürdige Vorstellung eingeschlichen, Arbeit habe sich an bestimmte Zeiten zu halten, und wehe, wenn sie überschritten würden! Es ist jetzt nötig, dass wir uns an den wirklichen Sachverhalt erinnern: *die Arbeit ist nicht fertig, wenn die Arbeitszeit um ist, sondern die Arbeitszeit ist um, wenn die Arbeit beendet ist.*

Und wie steht es bei der Erziehung; *Erziehung ist eine Daueraufgabe*. Sie wird im Grunde nicht unterbrochen und kann nicht ausgesetzt werden, wenn die Präsenzzeit des Erziehers abgelaufen ist. Vielleicht braucht man ihn am dringendsten, wenn er nicht zu sprechen ist, und ein andermal wäre er unter Umständen entbehrlich und brauchte nicht für überflüssigen Betrieb zu sorgen, nur weil er jetzt an der Arbeit ist. Manche Arbeit lässt sich ohne weiteres unterbrechen, denn wir können die Dinge ja entsprechend behandeln, damit ein Arbeitsunterbruch keine Nachteile ergibt. Die Erziehung lässt sich jedoch nicht beliebig unterbrechen, weil sich die uns anvertrauten jungen Menschen nicht einfach «behandeln» lassen. Deswegen brauchen wir aber noch lange nicht ununterbrochen anwesend zu sein. Aber wir müssen mit ihnen zusammen *verhandeln*, wann es sinnvoll und zuträglich für sie ist, uns vorübergehend entbehren zu können. Die Arbeitszeitregelung muss daher in jedem Falle Sache des Heims selber sein, keine von aussen auferlegte Vorschrift – nicht einfach Sache des Heimleiters, sondern Angelegenheit aller, die schicksalhaft zusammen in diesem Hause leben und miteinander verbunden sind.

Arbeitsteilung in der Erziehung?

Eng verknüpft mit dem Problem der Arbeitszeitregelung ist die Frage, wie weit sich ein Erziehungsauftrag *delegieren* und unter das Erzieherpersonal *aufteilen* lässt. Es übersteigt gewiss auch die Kräfte engagierter Menschen und kompetenter Heilpädago-

gen, präsent zu sein wenn immer dies die ihm anvertrauten Kinder und Jugendlichen begehren. Aber jede mitarbeitende Person sollte gewiss dann zur Stelle sein, wenn es auf sie allein ankommt, und wenn es um Verantwortlichkeiten geht, die sie im eigenen Interesse niemandem sonst zu überbinden gewillt ist. Jeder Handwerker weiss, welches seine Begabungen und Schwächen sind, was er mit Vorteil selber erledigt und was er besser oder getrost andern überlassen kann.

Wir sollten uns in der Erziehung nicht unbeschwerter verhalten und die *Verantwortlichkeiten mit besonderer Sorgfalt regeln*. Auch hier geht es nicht darum, für alles und jedes zuständig und jederzeit erreichbar zu sein. Die Beziehung zu mehreren Erzieherpersonen hat überdies noch den Vorteil, dass die heranwachsenden jungen Menschen jene Bezugsperson finden, der sie besonders zugeneigt sind. Dieser obliegt dann auch die Hauptverantwortung, die sie niemandem sonst überbürden kann. Die Frage: warum gerade ich? wird angesichts des Vertrauens, das uns von jungen Menschen geschenkt wird, gänzlich überflüssig. Hier wird uns der Sinn unmittelbar gewiss. Und der Sinn, meint Martin Buber, bedarf keiner Deutung, «nur getan will er von uns werden».

Erziehung als Beschäftigung?

Was aber zu tun ist und wieviel Zeit und Kraft es erfordert, bestimmt die jeweilige Aufgabe selbst. Arbeitseinsätze so gut wie erzieherische Bemühungen laufen im Grunde darauf hinaus, mit der Zeit überflüssig zu werden, wenn auch die Erziehungspflicht nie endgültig erfüllt ist und die Arbeit auf unserem Erdball kaum

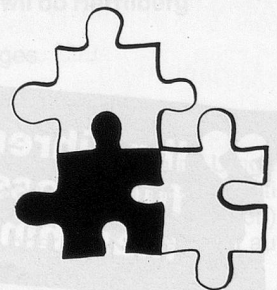
20 Jahre nach der Heimkampagne!

Neue Herausforderungen an der Front sozialpädagogischer Arbeit

Impulstagung und Gesprächsforum für Fachleute und Praktiker (Sozialarbeiter und Erzieher/Sozialpädagogen/Heilpädagogen) an den Schnittstellen zwischen stationären und offenen Einrichtungen der Jugendhilfe.

Donnerstag, 30. August 1990
in Luzern

Eine gemeinsame Veranstaltung der Luzerner Ausbildungsstätten für Sozialarbeit und Sozialpädagogik



Reservieren Sie den Termin und bestellen Sie das Tagungsprogramm mit Anmeldetalon bei:

Schule für Heimerziehung Luzern
Fort- und Weiterbildung
Zähringerstrasse 19, 6000 Luzern 7, Tel. 041 22 64 65

jemals ausgeht. *Der Arbeitseinsatz ist Mittel zum Zweck und nicht um seiner selbst willen da.* Die Menschen arbeiten, damit das Notwendige getan und die Dinge in Ordnung gebracht werden können, und nicht etwa nur, damit die Leute beschäftigt sind und dafür ihren Lohn erhalten. An diesen lapidaren Zusammenhang muss immer wieder erinnert werden, denn weit verbreitet ist die irrtümliche Auffassung, einmal bestehende Arbeitsplätze müssten um jeden Preis erhalten werden, auch wenn diesbezügliche Verrichtungen nicht mehr notwendig oder gar schädlich sind. *Die Arbeit verliert ihre Würde, wo sie zur Beschäftigungstherapie verkommt.* Dies zu verhindern wäre vielleicht auch einmal ein gewerkschaftliches Anliegen neben Beschäftigungsgarantie und Lohnerhöhungen.

Erziehung hat Vorrang gegenüber der Arbeit

Gar manches, was für die Verrichtung von Arbeit noch angeht, kann nicht schlechthin auf die Erziehung übertragen werden. Erziehung lässt nicht ohne weiteres eine Arbeitszeitregelung zu, gestattet auch nicht eine beliebige Aufteilung unter Erzieherpersonen und erträgt auf keine Fall den Stempel einer beliebig austauschbaren Beschäftigung. In der Erziehung geht es um den Menschen, der Zuwendung braucht, nicht um eine Sache, die gelegentlich verrichtet und allenfalls auch delegiert werden kann.

Damit Erziehung gelingt, muss sie allgegenwärtig sein. Sie kann in keinem Moment ausgesetzt werden, und wo man sie nicht wahrnimmt, haben zwangsläufig andere dafür aufzukommen. Deshalb hat Erziehung dann, wenn sie aus aktueller Lebenslage heraus sich stellt, in jedem Fall Vorrang gegenüber einer anderweitigen und vielleicht gar stärker interessierenden Tätigkeit. Daran ändert sich prinzipiell nichts, auch wenn man sich die Freiheit herausnimmt, die Kinder tagsüber gut unterzubringen, um den Beruf ohne Unterbruch weiter ausüben zu können. Ob man der Erziehung im Leben Priorität einräumt, ist keine Frage der Emanzipation und bleibt, solange Kinder unter demselben Dach leben, nicht dem Gutdünken der Erziehungsverantwortlichen überlassen. Wohl aber ist es eine Frage der Emanzipiertheit, ob es zwei oder mehreren Erzieherpersonen gelingt, sich ihr Leben so zu arrangieren, dass, trotz Berücksichtigung und Abwägen allseitiger individueller Wünsche nach Betätigung, die Erziehung das vorrangige Anliegen bleibt, das in gemeinsamer Verantwortung getragen werden muss.

Wenn dies wieder zur Selbstverständlichkeit werden soll, dann braucht es eine *Emanzipation der Erziehung selbst*, das heisst, *ihre Befreiung aus dem Zwang, durch Arbeit ersetzt zu werden oder selbst Arbeit sein zu müssen. Gerade im Interesse der Rehabilitation behinderter und erziehungsschwieriger Mitmenschen gilt es, die Erziehung selbst wieder zu rehabilitieren.*

„Ihr führender Partner für Grossküchenmaschinen“

ROTOR

Grossküchen- und Bäckereimaschinen

Rotor AG, 3138 Uetendorf/Thun, Tel. 033/45 16 25



SACON-Betten erleichtern die Pflege!

Das SACON-Pflegebett garantiert Ihnen ideale Voraussetzungen für die Pflege Ihrer Patienten:

Vielseitige Verstellmöglichkeiten

Die richtige Pflegeposition einstellen, per Knopfdruck.

Höchste Bedienungssicherheit

Die Bedienung des Bettes ist ganz auf Sicherheit ausgelegt. Für Sie und Ihre Patienten eine wichtige Sache.

Entlastung soweit wie möglich

Der Patient erhält eine neue Selbständigkeit, die ihn motiviert – und Sie von vielen Handreichungen entlastet.

SACON – das Schweizer Pflegebett – wird in Ihren Händen zum perfekten Arbeitsgerät!
Rufen Sie uns an, wir informieren Sie gerne über alle wichtigen Details.



SACON AG

Industriestrasse 18
8910 Affoltern a.A.

Telefon 01/761 77 51